

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Band: 25 (1946)
Heft: 7

Artikel: Brief aus Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cassel machte gegenüber Keynes die Einwendung, daß seine Theorie einer Kriegserklärung an die Spartätigkeit gleichkäme. Aber das ist noch nicht alles. Auch die Sozialpolitik bekommt durch die Vollbeschäftigungslehre von Keynes eine andere Bedeutung. In England haben seine Theorien teilweise den «Beveridge-Plan» und den späteren Plan für Sozialversicherung beeinflußt. Die Aufwendungen für die Sozialleistungen werden jetzt unter dem Gesichtspunkt des Einkommensausgleichs, nicht mehr durch Versicherungsprämien (die ja das Konsumvermögen der Massen schwächen), sondern weitgehend oder sogar einseitig durch die Besteuerung der hohen Einkommen bestritten.

Berücksichtigt man alle diese Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben, so versteht man das Entsetzen der Vertreter der alten Schule und ihren Aufschrei, daß Keynes alles, was bisher als allgemeingültig betrachtet wurde, «auf den Kopf stelle».

Die Neuordnung im nationalen Rahmen ist nur eine provisorische Etappe, und Keynes hat in seinem «Plan» die notwendige spätere Ergänzung im internationalen Leben gezeigt. Was sich zuerst im nationalen Raume vollzieht, vollzieht sich später, durch die Lenkung des internationalen Bank- und Währungsinstitutes und durch all die Maßnahmen, die eine internationale Konjunkturpolitik bezwecken, im internationalen Raum. Der «Keynes-Plan» ist mehr als nur ein Plan zur Erleichterung des internationalen Zahlungsverkehrs, er ist ein verpflichtendes Friedensprogramm und bezweckt die Vollbeschäftigung und den Wohlstand aller Menschen, in allen Ländern.

* * *

Brief aus Deutschland

Unter Weglassung einiger Stellen rein privaten Inhalts veröffentlichen wir diesen, wie wir glauben, sehr aufschlußreichen Brief, den wir von einem in Berlin wohnenden deutschen Genossen erhalten haben.
Die Redaktion

Berlin, im Mai 1946.

Der Kern des kleinen Freundeskreises, dem ich angehöre, ist ursprünglich aus einer oppositionellen Gruppierung innerhalb der früheren SPD hervorgegangen. Diese Gruppe ist in den Jahren 1935/36 teils durch die Gestapo

dezimiert, teils durch innere theoretische und taktische Differenzen gespalten und schließlich in alle Winde zerstreut worden. Unsere kleine Restgruppe hat dann in mühsamer und enttäuschungsreicher Arbeit versucht, den Kreis zu erweitern sowie Klarheit zu gewinnen über die gesellschaftlichen Ursachen des Geschehens in Deutschland. Wenn wir heute gefragt werden, was wir in diesen Jahren wirklich *getan* haben, so wird unsere Antwort einen Außenstehenden kaum befriedigen können. Wer die faschistische Hölle nicht am eigenen Leibe erlebt hat, kann nicht ermessen, welchen Aufwand an Energie und Selbstentsagung es allein erfordert hat, über den eigenen kleinen Kreis hinaus in bescheidenstem Rahmen helfend und aufklärend zu wirken. Objektiv gesehen, besteht das einzige reale Ergebnis unserer Tätigkeit vielleicht nur darin, daß es uns gelungen ist, die jüdischen Mitglieder unserer Gruppe vor der Vernichtung zu retten. Eines davon, N. N., hat jetzt das Glück, mit dem ersten Flüchtlingstransport nach USA zu fahren. Die andern werden, auf unseren Rat hin, bald folgen, denn der Antisemitismus in Deutschland ist, wie ich noch zeigen werde, leider noch lange nicht tot.

Die bescheidenen Ergebnisse einer jahrelangen Arbeit, deren wir uns nie rühmen werden, haben schmerzliche Opfer gefordert. Drei unserer Freunde haben lange Jahre in Konzentrationslagern gelitten, und der Rest ist nur wie durch ein Wunder davor bewahrt geblieben. Heute stehen wir in Deutschland vor einem Trümmerfeld — nicht nur vor einem materiellen (damit haben wir gerechnet), sondern auch vor einem moralischen. Wir halten vergeblich Ausschau nach neuen Impulsen, nach spontanen Regungen für eine wirkliche Neugestaltung des deutschen Lebens, und sehen überall nur das Alte, bestenfalls die Neuauflage der Ideen von vor 1933. Trotzdem schätzen wir uns glücklich, in, wenn auch nur relativer, Freiheit leben zu können. Wir brauchen nicht mehr auf jeden einzelnen unserer Schritte zu achten; das komplizierte System konspirativer Regeln, das uns im Laufe der Jahre in Fleisch und Blut übergegangen war, aber dennoch eine ungeheure seelische Belastung bildete, ist endlich überflüssig geworden. Wir können wieder freier atmen, und allmählich werden wir auch den Anschluß an die übrige Welt wieder finden. Uns bedeutet das viel, sehr viel. In der ersten Zeit schien es uns fast alles zu sein.

Ich hoffe, daß diese wenigen Andeutungen genügen, um eine erste Vertrauensgrundlage zwischen uns herzustellen. Ich möchte nun Ihrem Wunsche entsprechen und Ihnen über *die gegenwärtige Verfassung des deutschen Volkes* berichten, so wie wir sie sehen. Eine gewisse Zurückhaltung muß ich mir dabei allerdings auferlegen, die aber nur durch äußere Umstände bedingt ist. So kann ich z. B. zurzeit nicht auf die besonderen Schwierigkeiten eingehen,

die sich aus der unterschiedlichen Zonenpolitik ergeben. Ich hoffe aber, daß Ihnen mein Bericht trotz dieser wesentlichen Lücken einigen Aufschluß geben wird. Ich glaube auch, daß meine Ausführungen grundsätzlich für ganz Deutschland zutreffen dürften, denn erstens ist Berlin gewissermaßen «international», und zweitens vermögen wir uns auf Grund der Lektüre der Zonenpresse und gelegentlicher Mitteilungen von im Westen lebenden Bekannten einen allgemeinen Überblick zu verschaffen.

Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes ist in den letzten 12 Jahren — und zwar in zunehmendem Maße — nationalsozialistisch gewesen. Diese Feststellung ist für Sie wahrscheinlich eine Selbstverständlichkeit. Wenn man aber heute mit Durchschnittsdeutschen darüber spricht, wird man immer wieder hören, die große Masse des Volkes sei von einer kleinen Verbrecherclique vergewaltigt und ins Unglück gestürzt worden. Es ist ausichtslos, solchen Leuten — und es handelt sich dabei, wie gesagt, um den großen Durchschnitt — klarmachen zu wollen, daß der Nationalsozialismus nie zur totalen Macht gelangt wäre und vor allem nicht sechs Jahre lang Krieg hätte führen können, wenn die große Mehrheit des Volkes nicht treu und brav ihre «Pflicht» getan hätte. In irgendeiner Form war bei den meisten Deutschen *die innere Bereitschaft* für den Nationalsozialismus vorhanden. (Eine ganz andere Frage ist natürlich, wie es dazu kommen konnte.)

Wenn ich sage, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes nationalsozialistisch war, so meine ich damit nicht, daß jeder Einzelne mit vollem Bewußtsein für den Nationalsozialismus gearbeitet hat. Von den eigentlichen Parteigängern abgesehen, war niemand restlos zufrieden, fast jeder hatte gegen den Nationalsozialismus *irgend etwas* einzuwenden, aber letzten Endes waren doch fast alle von dem mehr oder weniger klaren Bewußtsein getragen, «in *einem* Kahn zu sitzen», den es — trotz allem — über Wasser zu halten galt. Schon ein halbes Jahr nach der nationalsozialistischen Machtergreifung konnte man feststellen, wie der innere geistige Widerstand langsam abzubröckeln begann, und als 1939 der Krieg ausbrach, waren die meisten nur noch in einem Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung befangen («wenn das nur gut geht!»). Und als die ersten Niederlagen eintraten, da klammerten sie sich wie Ertrinkende an jeden Strohalm, den ihnen die Goebbels-Propaganda hinwarf (z. B. neue Wunderwaffen). In diesem Stadium der Entwicklung *mußten* sie das tun, *weil sie um die Verbrechen der Nazi wußten* und das Schicksal, das ihnen nach der Niederlage bevorstand, ahnen konnten. Man muß ja die Freiheit auch wirklich lieben, um den alten revolutionären Schlachtruf: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! bis zur letzten Konsequenz bejahen zu können . . .

Neben dieser allgemeinen ideologischen Haltung (über die es natürlich sehr viel zu sagen gäbe) darf auch nicht vergessen werden, daß die rein persönlichen Lebensverhältnisse den Einzelnen immer enger an das Regime keteten. Im Laufe der Jahre ist fast jeder in irgendeiner Weise mit dem Nazisystem verfilzt worden. Daher kommt es auch, daß fast alle Pg's, sofern sie nicht notorische Kriegsverbrecher sind, Fürsprecher finden, die ihre «Anständigkeit» bezeugen. Jede gesellschaftliche Schicht in Deutschland möchte heute aber den Anspruch erheben, gegen den Nationalsozialismus gewesen zu sein, und die Schuld an allem Unglück nur dem «Versagen» der übrigen Bevölkerungsteile zuschieben. Wären aber alle Katholiken oder alle Protestanten, alle Arbeiter oder alle Bürger, alle Beamten oder alle Militärs auch nur ideologisch Gegner des Regimes gewesen, dann wäre natürlich alles anders gekommen. In Wirklichkeit stand aber *nur ein kleiner Teil* des deutschen Volkes, der sich aus allen Schichten und Berufen rekrutierte, dem Nationalsozialismus kompromißlos ablehnend gegenüber.

Es darf daher nicht wunder nehmen, daß die Ansichten ausländischer Beobachter über die gegenwärtige Haltung des deutschen Volkes sehr widersprechend sind. Die einen behaupten, die Deutschen seien heute noch überzeugte Nationalsozialisten, die andern meinen, der Nationalsozialismus sei so gut wie überwunden. Im Grunde genommen haben beide recht. Von den fanatischen Aktivisten (über deren psychische Situation wir leider nichts Authentisches wissen) abgesehen, ist der Durchschnittsdeutsche heute im Prinzip nicht mehr und nicht weniger nationalsozialistisch, als er es in den letzten 12 Jahren gewesen ist. Und wenn dieser Durchschnittsdeutsche heute erklärt, er sei sich keiner Schuld bewußt, so ist das in den meisten Fällen sogar subjektiv ehrlich zu nehmen. Aus dieser ideologischen Haltung, die dem Träger selbst ja nicht bewußt wird, ist es auch zu verstehen, warum neu auftauchenden autoritären Tendenzen so geringer Widerstand entgegengesetzt wird.

Die gegenwärtige Einstellung des Durchschnittsdeutschen zum Nationalsozialismus illustriert folgendes Beispiel: In den letzten Wochen wurde in den Berliner Kinos der Film «Todesmühlen» aufgeführt, der die grauenhaften Zustände in deutschen Konzentrationslagern zeigt. Wie ich nicht anders erwartet hatte, war der Besuch erschütternd gering. An den letzten Vorführungstagen lief der Film vor fast leeren Sälen. Wir haben verschiedene Leute gefragt, ob sie den Film gesehen hätten, und die fast hundertprozentige Verneinung wurde einheitlich damit begründet, daß man ja wisse, daß Furchtbares passiert sei, aber daß man doch *ihnen* nicht zumuten solle, nach all dem Schrecklichen, das sie hinter sich hätten, sich «so etwas» anzusehen.

Der Durchschnittsdeutsche hat heute im Grunde keine anderen Wünsche

als: Schnelle Bestrafung der «Schuldigen» (womit im wesentlichen die Angeklagten im Nürnberger Prozeß gemeint sind), damit «die unangenehme Sache endlich aus der Welt geschafft ist»; Abzug der Besatzungstruppen; Wiederherstellung «normaler» Lebensbedingungen. Wer da meint, es ginge heute in Deutschland um Dinge wie Freiheit, Menschenrechte, der geht am deutschen Problem völlig vorbei. Dabei ist natürlich zu bedenken, daß die materielle Not in Deutschland solche Ausmaße angenommen hat, daß die Sorge um das tägliche Brot den ganzen Tag und die halbe Nacht in Anspruch nimmt. Aber diese Not hindert die Deutschen nicht, weiterhin nationalsozialistischen Gedankengängen nachzuhängen. Sie kann also auch nicht das eigentliche Hindernis sein für die Entstehung und Entwicklung eines echten Freiheitsstrebens. *Es ist meine feste Überzeugung, daß ohne alliierte Besetzung der Nationalsozialismus bereits wieder auf dem Wege zur Macht wäre* — vielleicht unter einem neuen Namen und anderen Vorzeichen, aber nicht einmal das wäre absolut notwendig.

Alle Erziehungsbemühungen, wenigstens die bis jetzt aufgewandten, treffen daher nicht den Kern der Sache. Zur Freiheit kann niemand erzogen werden. Und in Deutschland ist die Freiheit zum größten Teil immer nur Importartikel gewesen. Die *scheinbare* Blüte des neuen Parteilebens verbirgt nur schlecht die totale Lethargie der Volksmassen in bezug auf die von allen Seiten gepredigte demokratische Neugestaltung¹. Ist es zum Beispiel nicht erschütternd, wenn gebildete Menschen, die in den letzten zwölf Jahren den Antisemitismus ehrlich verurteilt haben, heute das von üblen Elementen in die Welt gesetzte Gerede, die Juden würden schon wieder «maßlos in ihren Forderungen» und hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn der alte Haß gegen sie wieder auflebe, gedankenlos weiterverbreiten? Selbst wenn dieses Gerede einen wahren Kern enthielte (allgemein ist dies bestimmt nicht der Fall), wie können kultivierte Menschen so schnell und so völlig das grauenhafte Schicksal, welches den Juden in den letzten zwölf Jahren bereitet worden ist, vergessen? Hier zeigt sich, daß die Gemütsverrohung, die sich während des Naziregimes wie ein schleichendes Gift ausgebreitet hat, noch immer steigerungsfähig ist.

Eine wirkliche Lösung des deutschen Problems kann ich mir daher nur im gesamteuropäischen Rahmen vorstellen, etwa so, daß Deutschland in irgendeiner Form Bestandteil einer künftigen europäischen Staatenvereinigung wird. *Für die Entwicklung einer echten Demokratie von unten her fehlen in Deutschland zurzeit alle Voraussetzungen.* Sie könnten vielleicht

¹ Aus Nürnberg wird der SPS gemeldet: «Wären die Agitatoren nicht, so wäre überhaupt in der Masse keine Aktivität.» (Red.)

eintreten bei Herausbildung einer liberalistischen Wirtschaftsstruktur, für die im Westen Ansätze vorhanden sind, aber es ist viel wahrscheinlicher, daß sich auf Grund der ungeheuren Wiederaufbau-Aufgaben sehr bald eine straffe zentralistische Planung mit Notwendigkeit durchsetzen wird. Und das brächte ja wieder bürokratische Apparate zur Herrschaft, mit allen entsprechenden Folgen. Ich will dabei nicht verkennen, daß von den neuen Parteien außerordentliche Anstrengungen gemacht und zum Teil auch beachtliche Leistungen erzielt werden, aber ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß in diesen Parteien in der Hauptsache nur die alten Anhänger von früher wirklich aktiv sind, sich um sich selber im Kreise drehen, und daß vor allem die Jugend völlig abseits steht. Und ich wüßte auch nicht, was man dieser Jugend, die ja nicht einfach schuldig gesprochen werden kann, heute bieten sollte. Für sie ist Demokratie nur ein leeres Schlagwort, während Großdeutschland ein Mythos voll der kühnsten Abenteuer war.

Die *Denazifizierungsmaßnahmen*, die auf Grund eines Gesetzes der Militärregierung jetzt durchgeführt werden, sind wahrscheinlich das formal Richtigste, was zurzeit überhaupt getan werden kann. Durch sie werden alle Pgs aus der öffentlichen Verwaltung sowie aus den leitenden Positionen der Wirtschaft und des Kulturlebens entfernt. Auf diese Weise wird, strenge Durchführung vorausgesetzt, einer eventuellen Neubildung der Nazi-Bewegung wenigstens die materielle Grundlage entzogen. In bezug auf die Um-erziehung der Deutschen bin ich jedoch sehr skeptisch. Es ist ja auch noch zu bedenken, daß das deutsche Volk, wenn es erst einmal die große End-Abrechnung präsentiert erhält, zu einer im wahrsten Sinne des Wortes proletarischen Nation werden wird. Die ideologischen Auswirkungen dieses sozialen Umschichtungsprozesses sind heute noch gar nicht abzusehen...²

² Aus Duisburg meldet man der SPS: «Wird auf lange Zeit dem Ruhrarbeiter zugemutet, wie ein Sklave zu arbeiten, dann gibt es hier bald nur noch Kommunisten und Nazis, sogar fanatische Nazis.» (Red.)